

KLASSIK

Höllennritt

und Jungfrauengebet

Frühsommer der großen Chöre in Berlin. Traten bei den Philharmonikern Donald Runnicles mit seinen Hundertschaften aus Atlanta und Claudio Abbado mit geballten Rundfunk- und Kinderchören für die Opulenz von Hector Berlioz ein, so bringt nun **Kerstin Behnke** in der **Philharmonie** eine Entdeckung: Sie vereint eine Sängerschaft aus drei Chören – neben ihrer **Berliner Cappella** den **Karl-Forster-** und den **Studio-Chor** –, um den unbekanntem Antonin Dvorak zu feiern. In der Kantate „Die Geisterbraut“ vertont der „einfache tschechische Musikant“ einen Balladentext von K. J. Erben. Die Dichtung basiert auf der alten Geschichte, dass ein Mädchen von seinem toten Bräutigam besucht und entführt wird. Sehnsucht ist darin, Kriegsschicksal, die schauerliche Nachtseite der Natur, Friedhofsromantik. Anders als in Bürgers berühmter „Lenore“ findet die Braut bei Dvorak Rettung, weil sie eine Arie anstimmt, die als Gebet einer Jungfrau ihre Wirkung tut. Manja Neumann hat dafür den romantischen Mädchenton. David Mulvenna singt ihren unheimlichen Partner, Rainer Scheerer den Erzähler, dessen betrachtendes Echo die Chöre bilden, Laienchöre mit wirkungsvoll eifrigem Engagement. Die Brandenburger Symphoniker entfalten Dvoraks Melodik, lyrisches Englischhorn, Gespenstersphäre, Flöten, Glocken, Höllennritt und Todestanz. Und die Schatzgräberin Kerstin Behnke dirigiert ein spannendes Konzert, eine Partitur, die in der Überschaubarkeit ihren Meister zeigt. *Sybill Mahlke*